

Selbstständig und doch angestellt

Angestellt bleiben und gleichzeitig ein eigenes Unternehmen gründen: Diesen Weg schlagen immer mehr Neuselbstständige ein, obwohl sie oft eine hohe Arbeitsbelastung und Lohneinbussen in Kauf nehmen müssen.

FRITA TORCASSO

Die Stockersisters, drei Schwestern, gründeten im letzten Herbst in der Altstadt Zürichs den Laden «Zaubernuss». Sie verkaufen Handwerk – eigenes und von Herstellern in der Schweiz: Schönes, Verspieltes, Nostalgisches, «doch immer mit Nutzwert». Alle drei sind daneben noch 80 Prozent erwerbstätig.

SELBSTSTÄNDIG oder angestellt – oder etwas dazwischen? 10 800 Kleinunternehmen mit weniger als vier Beschäftigten wurden in den vergangenen zwei Jahren gegründet. In den ausschliesslich von Frauen gegründeten arbeiten die Hälfte, in jenen von Männern 30 Prozent als Teilzeitselbstständige. Eine Befragung in 326 Unternehmen, die zwischen 2003 und 2007 gegründet wurden, zeigt: «Ein solches zweites Standbein haben heute deutlich mehr Jungunternehmer als noch vor zehn Jahren, und fast 40 Prozent von ihnen sind unschlüssig, ob sie die Stelle aufgeben sollen», so der Projektleiter Rolf Meyer (siehe Literaturhinweis).

«Wir wollen zuerst testen, ob wir Erfolg haben», sagt Dora Stocker. Diesen hatten sie zuerst an einem Weihnachtsmarkt. «Ausschlag für den eigenen Laden gab dann das Ladenlokal an der Augustinergasse, das wir über das Internet fanden und schliesslich auch erhielten.» Sie setzten ausschliesslich eigenes Kapital – rund 50 000 Franken – ein und behielten ihre Anstellungen.

DIE 49-JÄHRIGE Dora Stocker ist Prüfungsorganisatorin an einer Hochschule, ihre beiden Schwestern arbeiten in der Modebranche. «Unser gesamtes Arbeitspensum beträgt sechs Tage pro Woche und oft kommen auch noch Abende dazu», sagt sie. «Doch es macht Spass, was vorher Hobby war nun auch zu verkaufen», sagt sie bestimmt. Ihr Ziel: «Nach drei Jahren muss der Laden so viel Gewinn abwerfen, dass wir unsere Anstellungen reduzieren können.»



GLÜCKLICH Die Stockersisters haben sich mit ihrem Laden «Zaubernuss» einen Traum erfüllt und das Hobby zum Beruf gemacht. SASKJA ROSSET

Die Taschendesignerin Beatrice Graf arbeitete während der Gründungsphase ihres Labels «Boule Rouge» noch Teilzeit im erlernten Beruf als medizinisch-technische Assistentin. Und um Miete zu sparen, produzierte die Mutter eines 11-Jährigen zu Hause. «Ich wollte keine Schulden machen», sagt die 49-Jährige. Ihr Ersparnis reichte gerade als Startkapital für Material und Maschinen. Ein halbes Jahr nach der Gründung melde-

te sie sich an einen Start-up-Kurs an. «Ich wollte mich absichern, dass ich auf dem richtigen Weg bin», sagt sie rückblickend. Über eine andere Teilnehmerin fand sie ihr heutiges Atelier, das ihr auch als Laden dient. «Das gab den Ausschlag, um den Sprung in die volle Selbstständigkeit zu wagen.» Unterdessen kann sie vom Gewinn Ateliermiete, Material und einen Lebensunterhalt nach Existenzminimum bezahlen. «Es geht stetig etwas besser», bemerkt sie. Seit Anfang Jahr verkaufen auch zwei Boutiquen ihr Label. «Ich habe meinen langjährigen Traum, etwas Eigenes zu machen, umgesetzt», sagt sie stolz.

ANDREAS HANSELMANN von der ESW Start-up AG betont, dass Selbstständigkeit nicht als Hobby betrieben werden kann. «Ob Teilzeit oder Vollzeit, spielt keine Rolle: Die Anforderungen sind dieselben.» Als entscheidende Erfolgsfaktoren nennt er Know-how, Leidenschaft und eine clevere Idee. In den letzten 15 Jahren begleitete er an die 1000 Neuselbstständige in Kursen. Er ist überzeugt, dass es eine «Gründerpersönlichkeit» gibt. «Man muss ehrgeizig und zielstrebig sein, viel Ausdauer haben und nach Rückschlägen wieder aufstehen können.» Wichtig seien finanzielle Rückstellungen. «Es braucht ein bis drei Jahre, bis man sich einen angemessenen Lohn auszahlen kann.»

Sie wolle auf zwei Standbeinen bleiben, bemerkt Katharina Müller. Die 40-

Jährige machte sich vor drei Jahren unter dem Namen «Bellyqueen» selbstständig: Sie bietet Kurse an und tritt selbst als Bauchtänzerin auf. «Für mich war von Anfang an klar, dass ich meine Stelle als PR-Fachfrau mit einem halben Pensum behalten will», sagt sie. Vor einem Jahr verlor sie die Anstellung und ist nun auf Stellensuche. Die Arbeitslosigkeit habe sie vor eine Entscheidung gestellt, sagt sie. «Für mich war klar, dass das Tanzen in meinem Leben Priorität hat.» Dafür sei sie bereit, sich fi-

«Man muss ehrgeizig und zielstrebig sein, Ausdauer haben und nach Rückschlägen wieder aufstehen können.»

nanziell einzuschränken und auf eine eigene Familie zu verzichten. Nach Abzug der Raummiete verdient sie mit der Selbstständigkeit rund 2000 Franken. «Mit einem zweiten Standbein gerate ich finanziell weniger unter Druck und behalte die Freiheit, meine Auftritte selbst auswählen zu können.»

Nur rund die Hälfte der neu gegründeten Kleinunternehmen existiert nach fünf Jahren noch, von den Frauenunternehmen überleben jedoch zwei Drittel. Elisabeth Bornand vom Netzwerk Einfrau-Unternehmen

erklärt: «Frauen wählen eher die Strategie der kleinen Schritte, damit können sie flexibler reagieren, wenn Probleme auftauchen.»

DIE KEHRSEITE davon: Laut der erwähnten Umfrage verdienten rund 30 Prozent der Unternehmerinnen «viel weniger» als vorher als Angestellte und der Lohn, den sich Unternehmerinnen im Durchschnitt selbst auszahlen, liegt um einen Drittel tiefer als jener der Männer. Doch trotz oft geringerem Einkommen und einer durchschnittlichen Arbeitszeit von 53 Stunden in der Woche würde nur jeder zehnte Neuselbstständige für eine angemessene Anstellung das eigene Unternehmen wieder aufgeben.

Rolf Meyer, Adrian Urs Sidler Die neuen Selbstständigen. 2009, Fachhochschule Nordwestschweiz (PDF: www.fhnw.ch/wirtschaft/fu/forschung-und-entwicklung).

Norbert Winistörfer Ich mache mich selbstständig. Beobachter-Ratgeber, 2008.

Nützliche Links www.gruenden.ch (Schritt für Schritt-Anleitung, Checklisten), www.kmu.admin.ch (virtueller Gründungsschalter mit Anmeldeformularen), www.kmu.admin.ch/potentielle (PotentiELLE – das Portal für Unternehmerinnen), www.startzentrum.ch (Gründungszentrum, das Know-how und Räumlichkeiten z. V. stellt), www.kmu.ch (KMU-Themen), www.nefu.ch (Einfrau-Unternehmen), www.frauen-unternehmen.ch

Schritte in die Selbstständigkeit

Idee Eignung, Kundschaft, Konkurrenz abklären.

Finanzbedarf Dazu gehören Startausgaben, Reserven für mindestens sechs Monate, regelmäßige Kosten für Miete und Marketing, Herstellungskosten. Auskunft zu Vereinen, die Kredite vergeben, gibt das RAV. Im Artikel erwähnt: www.goziel-selbstaendig.ch, Bürgschaften für Frauen: www.saffa.ch.

Name Überprüfen, ob es ihn nicht schon gibt (www.zefix.ch), und ihn je nach Produkt schützen lassen. Gesuchsformular: www.stiftung-kmu.ch.

Businessplan Er muss Zielsetzung, Risiko- und Produktanalyse, Rechtsform, detailliertes Budget und erste konkrete Schritte enthalten.

Rechtsform Als Einzelperson kann man eine Einzelfirma oder GmbH gründen. Der grösste Unterschied liegt bei der Haftung. Für die GmbH braucht man ein Einlagekapital von 20 000 Franken und man muss sie ins Handelsregister eintragen.

Soziale Absicherung Für Selbstständige sind nur AHV und Krankenkasse obligatorische Versicherungen. Eine Taggeldversicherung für Krankheit und Unfall muss man selbst abschliessen und man kann freiwillig Beiträge in die zweite Säule einzahlen.

Vorbereitung mit Kursen Weiterbildungsbörse www.w-a-b.ch, Stichwort Unternehmensgründung, Start-up. Im Artikel erwähnt: www.esw.ch und www.eb-zuerich.ch. (RT)

Vivi Kola gibt es wieder

1986 wurde die Produktion eingestellt. Nun lässt ein Jungunternehmer das Getränk wieder aufleben.

VON 1938 BIS 1986 wurde in der Schweiz ein Cola-ähnliches Getränk hergestellt: Vivi Kola ist für viele noch ein Begriff, jahrelang prägte es den Schweizer Markt. Doch dann wurde die Produktion eingestellt, hauptsächlich wegen der überragenden Konkurrenz von Coca-Cola und Pepsi.

Nun lässt der 36-jährige Christian Forster das Getränk wieder aufleben. Er ist in Eglisau, wo Vivi Kola produ-

ziert wurde, aufgewachsen und war schon als Bub von dem Getränk eingenommen.

VIVI KOLA wird auch jetzt wieder in Eglisau abgefüllt, von Thurella. Das Sirupkonzentrat hingegen wird von der Schweizer Getränke AG in Obermeilen hergestellt. Verkauft wird Vivi Kola in einem eigenen Laden in Eglisau sowie in lokalen Restaurants. Später soll der Verkauf auf

den Kanton Zürich ausgeweitet werden. Forster hegt grosse Hoffnungen: «Ich hoffe, dass sich Vivi Kola als authentisches Schweizer Produkt auf dem Markt behaupten kann. Die Rezeptur ist dieselbe wie beim Original von 1983, auch Etikette und Flasche weichen nur leicht vom ursprünglichen Design ab und sollen für Wiedererkennung sorgen.» (AMA) www.vivikola.ch



WIEDER DA Vivi Kola. HO

Hohe Schuhe plagen Sehne

Stöckelschuhe verkürzen die Achillessehne nicht, sie machen sie aber unbeweglich.

VIELE FRAUEN lieben Stöckelschuhe. Allerdings gilt dabei häufig: Wer schön sein will, muss leiden. Sobald frau nämlich mal auf flachen Sohlen unterwegs ist, schmerzen die Füsse. Schuld daran ist die Achillessehne, wie Wissenschaftler der Universitäten Manchester und Wien jetzt herausgefunden haben. Die Studie wurde am Donnerstag im «Journal of Experimental Biology» veröffentlicht.

Bei Frauen, die sehr oft Stöckelschuhe tragen, können sich demnach die Muskelfasern verkürzen, weil die Ferse durch die Schuhe ständig nach oben gepresst wird. Damit die Waden-

muskeln beim Gehen trotzdem optimal funktionieren, muss die Achillessehne den Unterschied kompensieren. Sie verändert dadurch zwar nicht ihre Länge, wird bei manchen Stöckelschuh-Trägerinnen jedoch dicker und unbeweglicher. Wenn die Frauen dann normale Schuhe anziehen, haben sie Schmerzen, weil ihre Achillessehne nicht mehr flexibel genug ist.

Doch die betroffenen Frauen müssen ihre Leidenschaft für hohe Absätze nicht aufgeben, meint Marco Narici, einer der Autoren der Studie. Er empfiehlt: gymnastische Dehnübungen für die Beweglichkeit. (DPA)